

Zu Catull.

63, 74 f. (Haupt).

Der erste dieser Verse ist mit Benutzung der Handschr. D richtig von Böhme Quaest. Cat. (Bonnae 1862) p. 11 f. so hergestellt worden:

roseis ut huic labellis sonitus propalam abiit.

Den folgenden bieten die Hss. so:

Geminas deorum ad aures nova nuntia referens,

2) Von B. 17, der gegenwärtig in den Ausgaben lautet *Facies quidem edepol Punica est. Gugga est homo* finden sich nur die ersten drei Worte im Cod. B und C, und die Worte *quidem edepol* sind insofern verdächtig, als sie an derselben Stelle im folgenden Verse stehen.

nur D gibt ad aures deorum. Muretus hielt ihn für unecht, indem er nämlich an deorum Anstoß nahm 'cum enim de una Cybele agatur, illud deorum subalienum videtur. deinde geminas aures otiosum plane est epitheton'. Seinen dritten Grund (nuntium als neutr. sei kein Latein) verlohnt es sich nicht anzuführen. Der Athetese mag man sicher nicht beistimmen, aber das Anstößige ist richtig herausgehoben. Um geminas aures zu vertheidigen, beruft sich Scaliger auf Culex 150 [148] et quaquageminas avium vox obstrepit aures, wo er anmerkt 'geminas aures ἀμφιδύμους ἀκούας. Catullus:

Roseis ut hic labellis palans sonitus abit,

Geminasque vox Deae aures nova nuncia referit.

ita enim depravatus locus Catulli legendus est'. Sonst scheint der Ausbruch nicht mehr vorzukommen¹⁾. Es fragt sich nun, ob der Vers aus der Culex hinreicht, um die jedenfalls verderbte Stelle des Catull (denn geminas deorum aures kann man auf keinen Fall sagen) zu schützen. Stände die Zeile in der Ciris, so wäre weiterer Zweifel vermessen, da dies Gedicht voll von Nachahmung des Catull ist; aber der Verfasser der Culex, d. i. 'pessimus omnium poëta' scheint nicht hinreichender Bürge zu sein. Denn müßig ist das Epitheton, mag man sagen was man will; es ist eigentlich mehr als das, es ist einfallig und geschmacklos und steht so bedeutend von der übrigen Diction des Attiz-Gedichtes ab, in dem der geschmacklose Stoff durch um so geschmackvollere Diction geadelt wird. Doch haben alle Herausgeber, auch Lachmann und Haupt, geminas aures nicht angefaßt: so groß war die Autorität Scaligers. Lachmann hat also deorum geändert, und zwar kühn genug in matris:

geminas matris ad aures nova nuntia referens.

Sollte aber deorum nicht bloß auf den ersten Anlauf anstößig sein? Ich hatte mir stets deorum geschützt durch ego nunc deum ministra et Cybeles famula ferar, obgleich mich so entschiedenes Verdammnen Lachmanns und Haupts abhielt diesem Gedanken weiter nachzugehen. Nicht wenig freute mich daher folgende Note des Achilles Statius zu finden: 'Deorum dixit cum ante etiam posuerit Egone deum ministra vel quemadmodum Graeci opinor ἡθεὺν ἐς ὄτα θεῶν. Et Verg. Partem aliquam venti

1) Nur eine Stelle läßt sich noch für aures geminae anführen: Cat. 51, 11 wo die Hss. geben tintinant aures, gemina teguntur | lumina nocte. Lachmann hat diese Lesart, wie mir scheint, mit Recht, beibehalten: Haupt schreibt aures geminae, teguntur nach Joh. Schrader's Conjectur. Freilich läßt sich nicht leugnen, daß gemina nocte seltsam und künstlich gesagt ist; indessen wäre auch hier aures geminae nicht ohne Sinn, wie in der oben behandelten Stelle: denn man sieht leicht den Unterschied zwischen 'beide Ohren saufen' und 'er bringt die Nachricht zu beiden Ohren der Göttin': in dem ersten Falle ist das Adjectiv verstärkend (denn auch ein einziges Ohr kann saufen), in dem zweiten überflüssig (oder soll die Göttin auf einem Ohr taub gedacht werden?)

divum referatis ad aureis'. Ganz meine Ansicht: woraus wieder folgt, daß *geminas* verdorben ist. Es läßt sich auch gegen Lachmanns 'Correctur' noch bemerken, daß, wenn schon im Vorder Satze *matris* steht, im Nachsatze 76 *Cybele* zum Mindesten überflüssig ist. Ich schreibe:
gemitus deorum ad aures, nova nuntia, referens.

Von den Höhen des Ida pflegten nicht Seufzer und Jammertöne, sondern rasendes Jauchzen zu den Ohren der Götter emporzusteigen: deshalb heißen die *gemitus* hier *nova* (ungewohnte) *nuntia*.

64, 60. 168.

Man läßt den Hff. zu Liebe *Ariadne* dem abfahrenden *Theseus* nachschauen von oder aus dem Seetang:

*quem procul ex alga maestis Minois ocellis
 saxea ut effigies bacchantis prospicit euhoe*

und wieder 168 heißt es

nec quisquam adparet vacua mortalis in alga

'kein Mensch ist zu sehen in dem leeren Seetang'. Forcellini und Freund citieren beide Stellen nicht; die Herausgeber haben keine Anmerkung. Ich habe wohl gehört, daß man *alga* hier 'Ufer' erklärte, und gewiß gäbe das an beiden Stellen guten Sinn: kann aber *alga* das heißen? Wer einmal die Küste der See gesehen hat, wird mir, glaube ich, beistimmen, daß 'Seetang' ein höchst unschicklicher Name für 'Meeresküste' wäre; denn wie könnte das gelegentliche und vereinzelte Vorkommen des Tangs an der Küste bezeichnend für diese stehen? Ich erlaube mir also an beiden Stellen *alga* für verberbt zu halten. Bei *Catull* 126 f. besteigt *Ariadne* *praeruptos montes, undae aciem in pelagi vastos protenderet aestus*, jedenfalls viel prächtiger als von der flachen Küste aus zu schauen. Auch bei *Ovid* *Her. X* 49 bedient sich *Ariadne* dieses Mittels: *mare prospiciens in saxo frigida sedi*: vgl. auch 25 ff. Man könnte also annehmen, *Catull* habe geschrieben:

*quem procul ex saxo maestis Minois ocellis
 saxea ut effigies bacchantis prospicit euhoe*

'sie saß auf Fels und schien selbst Fels zu sein': vgl. *Ov.* 50 *quamque lapis sedes, tam lapis ipsa fui*. *EXSAXO* konnte leicht in *EXALGA* verberbt werden. Doch will ich bemerken, daß man auch vermuthen könnte *EXALTO* für *EXALGA*. Ich ziehe *ex saxo* vor.

An der zweiten Stelle ist in der That der Begriff 'Ufer' unerläßlich: auch diesen Gedanken hat *Ovid* von *Catull* geborgt, vgl. *Her. X* 18 *quod videant oculi, nil nisi litus habent*. Mir ist sicher, daß in dem Archetypus der *Catullischen* Gedichte die Zeile so stand:

nec quisquam adparet vacua mortalis in AURA

wo *AURA* (vgl. 164. 165. 170) nur andere, aus der Aussprache erklärliche Schreibung ist für *ORA* 'die Küste'. Umgekehrt bieten die Hff. *oricilla* für *auricilla* 25, 2.

66, 45.

‘Durch die Kraft des Eisens ist selbst ein gewaltiger Berg zerstört worden, als die Weber den Athos durchstachen’. Die Hss. geben:

cum Medi propere novum mare cumque iuventus peperere hat J. Bossius geschrieben ‘ope libri vetusti’, d. h. einer italienischen emendierten Handschrift, ad Melam p. 138. Mir scheint, daß weder dies noch rupere, was andere Italiener geschrieben haben, das Wahre trifft: den Vocal o möchte ich halten, wenn möglich; eine geringere Aenderung ergibt

cum Medi ECFODERE novum mare.

Den Ausdruck ‘mare escodere’ ‘ein Meer ausgraben’ wird man gewiß hier passend finden, auch steht seiner Bildung Nichts entgegen, obgleich er, soviel ich sehe, nicht weiter vorkommt. Bei Herodot VII 21—25, wo er vom Durchstechen des Athos erzählt, sind fortwährend die Ausdrücke ὀρύσσειν und διώρυξ gebraucht: Kallimachus hatte vielleicht ἀνώρυξαν καινὸν πέλαγος gesagt.

66, 77 f.

Die coma sagt, daß sie lieber mit ihrer Herrin sein als am Himmel scheinen möchte:

quicum ego (d. h. mit meiner Herrin), dum virgo quondam
fuit omnibus expers

unguentis una milia multa bibi.

In dem Pentameter hat Haupt, der auch zu der richtigen, von Lachmann verlassenen Interpunction der alten Herausgeber zurückgekehrt ist, nach dem Vorgange Passerats unguenti Syrii (doch Passerat richtiger Surii) geschrieben: schon Passerat vergleicht passend 61, 210 multa milia ludi. Der Hexameter ist noch nicht geheilt; ominis expers Auratus geistreich, doch nicht klar genug, was auch von Hermanns ignibus gilt; Scaliger phantasiert von einem Worte expers, expersis = expersus (verbum est expergo διακαίνω), Buttman erfindet exples nach Analogie von locuples: Achilles Statius endlich schlägt vor expressa, so daß der Hexameter hypermetrisch sein würde, was jedoch bei Catull nicht der Fall sein kann in Distichen; denn die von Luc. Müller de re metr. p. 295 citierte Stelle 115, 5 beweist Nichts, da der Hypermeter nicht in den Hss. so steht, sondern erst durch italienische Conjectur hineingebracht worden ist: damit fällt denn auch C. Badham’s neuerlich vorgebrachte Conjectur aspersa, die übrigens bloß eine Combination der Scaliger’schen und Stadianischen Einfälle ist: man findet sie, wo man sonst nicht nach Verbesserungen in Catull suchen würde, in der Vorrede zu Badham’s Ausgabe des Laches und Euthydemus (London 1865) p. XII. Um nun auf meine Conjectur zu kommen, so muß ich vor allen Dingen bemerken, daß omnibus durchaus nicht so entschieden verdrängt sein muß, wie Haupt’s Kreuz anzuzeigen scheint; wenn ein passendes Substantiv dabei stände, so würde man keinen Anstoß daran nehmen. Unser Bestreben wird

also dahin gehen ein solches Substantiv aus einem der nächststehenden Worte herauszufinden: alle Worte sehen hier freilich zunächst unverdächtig aus, aber bei näherem Zuschauen findet man, daß quondam sowohl überflüssig ist als auch in seiner ersten Silbe viel Ähnlichkeit mit der letzten des davorstehenden Wortes virgo hat. Nimmt man nun quō als Dittographie von go weg, so ist es nicht schwer zu emendieren:

quicum ego, dum virgo damnis fuit omnibus expers,
 'während sie als Jungfrau frei war von Verlusten'. Daß mit dem damnus auf die Einbuße des Haars hingedeutet ist, bedarf keiner weiteren Auseinandersetzung.

Ohne diese Conjectur für absolut sicher auszugeben, habe ich doch sie hier erwähnen zu müssen geglaubt, da ich nicht umhin kann sie für besser zu halten, als alle bisher für diese Stelle vorgebrachten.

68, 145.

Sachmann gibt hier die wunderliche Lesart der Hff. ohne Aenderung:

sed furtiva dedit mira munuscula nocte.

Haupt verbessert (wohl mit Bezug auf 136) rara: aber diese Conjectur ist mir lange nicht so wahrscheinlich wie die von Scaliger entweder selbst gefundene oder doch richtig aufgenommene Lesung nigra. Man hat anzunehmen, daß das g nur leicht ausgesprochen wurde, wie es denn im französischen noir ganz verschwunden ist. Ziel aber einmal das g aus, so konnte mira leicht fälschlich in mira geändert werden. Ich erwähne dies hier, weil auch ich selbständig auf die Conjectur nigra gekommen bin.